



Viele Unterschiede gibt es zwischen einer deutschen Schule und einer Schule in einem indischen Slum. Darüber tauschten sich Pater Georg Myppan und Gaby Lefeber-Kuypers, die Vorsitzende der Indienhilfe in Wiedenbrück, aus.

100 Kinder in einer Klasse in den Slums von Kalkutta

Rheda-Wiedenbrück (gl). In einer Klasse werden 80 bis 100 Kinder unterrichtet. Sie sitzen auf dem Boden: So läuft der Unterricht in den Slums von Kalkutta in Indien ab. Pater Georg Myppan, der dort das Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ leitet, besuchte am Ende einer dreiwöchigen Reise zu den Sponsoren seines Projekts auch die Indienhilfe in Wiedenbrück.

Eine Blick in die Projektarbeit der Indienhilfe bot ihm die Ausstellung „27 Jahre Projektarbeit der Indienhilfe an der Eichendorff-Schule“ im Foyer des Rathauses in Rheda, die noch bis Ende August läuft und schon Gutes bewirkt hat: Für zwei Kinder den Pateneltern und für die Leuchtsammelaktion auf dem Markt. Die Räume gefunden. Deutsche Rote Kreuz

stellte die obere Etage seines Hauses am Ostring zur Verfügung.

Die Eichendorff-Schule selbst schaute sich der Pater aus Indien ebenfalls an. So wie an deutschen Schulen ist auch sein Hauptziel, Bildung zu vermitteln, aber die Rahmenbedingungen sind für ihn gänzlich andere. „Hat jedes Kind einen eigenen Platz?“, fragte der Pater erstaunt. In den Räumen von Nitika Don Bosco in Kalkutta besuchen täglich 300 Kinder den Nachmittagsunterricht und 400 Kinder den Abendunterricht. Die neu eingerichtete Morgenklasse für Kinder, die auf Müllhalden leben, besuchen mittlerweile 60 Kinder. 400 bis 500 Bahnhof- und Straßenkinder kommen jeden Samstag zu Nitika Don Bosco. Auch dann wird Unterricht angeboten.

Lernmaterial, einfache Mahlzeiten und Seife werden unter anderem von den Spendengeldern finanziert, wie auch ärztliche Hilfe, besonders für TBC-Kranke und Unterernährte. Diese Hilfe ist dringend nötig: Das Geburtsgewicht eines Babys in den Slums liegt zwischen 1,5 und 2 Kilo. Puppen und anderes Spielzeug haben die Kinder in den Slums nicht. „Das ist nur etwas für reiche Leute“, erklärte Pater Georg Myppan. „Dafür haben wir kein Geld.“

Am Samstag traf sich Pater Georg noch mit einer Herzbrocker Sponsorengruppe und besuchte die Aegidiuskirche. Am Sonntag las er als Konzelebrant die heilige Messe in der Franziskanerkirche, bevor er am frühen Montagmorgen seine Heimreise nach Kalkutta antrat.